

Ausgabe 1-2018



**Rettungsdienst im Wandel:
Einsätze und Ansprüche steigen**

Große und kleine Schritte

Seit dem Januar 2018 haben die beiden Landesverbände in Baden-Württemberg die operative Arbeit der Rettungsdienst-Abteilungen zusammengelegt. Das war eine Entscheidung, die von den Kreisverbänden gewollt war und auch mitgetragen wird. Ich bin sicher, dass diese die zeitgemäße Struktur für das wichtige Feld des Rettungsdienstes ist. An dieser gebündelten Aufstellung gegenüber den Partnern im Lande führte kein Weg vorbei. Wir haben da einen großen und zugleich notwendigen Schritt voran getan – dies auch angesichts der laufenden Diskussion um die Verbesserung beim Rettungsdienst in unserem Lande. Der Rettungsdienst in Baden-Württemberg ist gut aufgestellt und so transparent wie nirgendwo sonst. Wir brauchen einen bundesweiten Vergleich nicht zu scheuen.

Ebenfalls ein großer Schritt war die Wahl von Gerda Hasselfeldt an die Spitze des Deutschen Roten Kreuzes im vergangenen Dezember. Damit hat das DRK zum ersten Mal eine Präsidentin. Das ist ein gutes Zeichen für unseren Verband. Ich bin sicher, dass wir mit Gerda Hasselfeldt eine hervorragende Nachfolgerin für Dr. Rudolf Seiters gefunden haben, der nach 14 Jahren nicht mehr für dieses Amt kandidierte. Nicht ganz so groß, aber kontinuierlich sind die Schritte, mit denen die Aktiven in unseren Reihen sich weiterbilden und ihre Netzwerke pflegen. Ein Beispiel dafür ist der jährliche DRK-Frühstückstreff, bei dem es diesmal an der Landesschule in Pfalzgrafenweiler neben praktischen Tipps in der Jugendarbeit um Stressbewältigung, Überforderung und Motivation in der ehrenamtlichen Arbeit ging.

Schließlich sind es ganz behutsame Schritte, die unsere ehrenamtlichen Helfer des Stuttgarter Kältebusses machen, wenn sie auf die Obdachlosen Menschen zugehen, die in kalten Winternächten im Freien übernachten. Das sind kleine Schritte, die aber ganz direkt helfen – eine Initiative, die dem DRK gut ansteht.

Ob große oder kleine Schritte: Sie alle sind wichtig, damit unser Verband lebendig bleibt. Ob in Berlin, in Pfalzgrafenweiler oder in Stuttgart: Überall setzen sich Menschen für die Sache des Roten Kreuzes ein. Ihnen allen gilt mein Dank und mein Respekt.



**Dr. Lorenz Menz,
Präsident**

INHALT

Interview mit neuer DRK-Präsidentin

Gerda Hasselfeldt spricht sich in ihrem ersten Interview für die Gleichstellung von DRK-Helfern mit den Helfern von Feuerwehr und Technischem Hilfsdienst aus. **4**

8. DRK-Frühstückstreff

Bei der Fortbildung für Ehrenamtliche am 24. Februar in Pfalzgrafenweiler gab es viele Möglichkeiten des Austausches und der Vertiefung in neue Themen. **7**

Rettungsdienst im Wandel

Nicht nur die Einsatzzahlen im Rettungsdienst steigen, auch Ansprüche an Qualität und Ausbildung. Politische, strukturelle und technische Herausforderungen sind zu meistern. **8**

Aufgabe des Monats

Die Übungsaufgabe lautet: Verkehrsunfall auf einem Straßenflohmarkt mit mehreren Verletzten. Die Helfer-vor-Ort-Gruppe wird alarmiert. **14**

Bergretter im Einsatz

Zu 394 Einsätzen rückten die professionellen Retterinnen und Retter der Bergwacht Baden-Württemberg 2017 aus. 430 ausgebildete Bergretter gibt es derzeit. **16**

Kältebus bringt Wärme in die Nacht

Trotz eisiger Kälte übernachten Obdachlose im Freien. Ehrenamtliche Helfer in Stuttgart kümmern sich von abends bis morgens um sie und haben dabei was gebraucht wird. **21**



Gerda Hasselfeldt

Foto: DRK-Archiv

Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes im Interview

„Ehrenamtlern muss die Freistellung von der Arbeit erleichtert werden.“

Gerda Hasselfeldt

In ihrem ersten Interview hat sich die neue DRK-Präsidentin für die Gleichstellung von DRK-Helfern mit denen von Feuerwehr und Technischem Hilfswerk ausgesprochen.

Was hat Sie gereizt, nach so vielen Jahren in der Politik DRK-Präsidentin zu werden?

Hasselfeldt: Ich habe es nicht angestrebt. Aber als ich im Sommer darum gebeten wurde, meine Erfahrungen und Kontakte in eine ehrenamtliche Tätigkeit einzubringen, war der Reiz für mich dann doch sehr groß. Denn auch in der Politik habe ich die Arbeit des Roten Kreuzes immer gefördert und den Einsatz der ehrenamtlichen Helfer unterstützt. Es ist eine unheimlich segensreiche Arbeit für unsere gesamte Gesellschaft, für Menschen in Not im In- wie im Ausland.

Was wollen Sie bewegen in Ihrem neuen Amt?

Hasselfeldt: Mir liegt viel daran, das Ehrenamt weiter zu stärken. Es ist ein Fundament unserer Gesellschaft. Allein im Deutschen Roten Kreuz haben wir drei Millionen Fördermitglieder, die Zahl der Ehrenamtlichen ist erfreulicherweise seit 2010 von 395.000 auf 415.000 gewachsen – der demografischen Entwicklung zum Trotz. Das gute Miteinander von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen ist eine Besonderheit im DRK. Es geht nun u. a. darum, bei der Arbeitsfreistellung die ehrenamtlichen Helfer des Roten Kreuzes bei einem großen Unglück oder z. B. bei schweren Überschwemmungen mit denen von THW und Feuerwehr gleichzustellen. In den meisten Bundesländern ist das leider nicht der Fall. Bei Großeinsätzen müssen die Hilfsorganisationen eng zusammenarbeiten. Da sollten sie auch dieselben Bedingungen haben.

Wird das teuer für die Betriebe?

Hasselfeldt: In Bayern z. B. übernimmt neuerdings der Freistaat die Kosten der Freistellung nicht nur bei Katastrophen, sondern auch beim Einsatz von Ehrenamtlichen bei größeren Unglücksfällen. Damit muss sich die Gesellschaft intensiver befassen. Einerseits droht die Zahl der Ehrenamtlichen langfristig durch die demografische Entwicklung zu schrumpfen. Andererseits kann es in den Zeiten von Terror und Klimawandel verstärkt zu schwierigen Situationen kommen, in denen der Staat auf ehrenamtliche Helfer angewiesen ist.

Wie sieht es mit dem Bundesfreiwilligendienst aus?

Hasselfeldt: Auch bei den Freiwilligendiensten sollte nachgebessert werden. Derzeit haben wir beim Freiwilligen Sozialen Jahr und beim Bundesfreiwilligendienst mehr Bewerber als Plätze. Die sollten aufgestockt werden. Allerdings muss

dabei die Qualität der pädagogischen Betreuung gewährleistet werden. Es darf außerdem nicht dabei bleiben, dass der Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug im Jahr 2018 ausläuft. Da haben wir nach wie vor Bedarf und deshalb sollte dieses Sonderprogramm unbedingt in den regulären Freiwilligendienst integriert werden. Es wäre prima, wenn die nächste Bundesregierung dies auf die Tagesordnung nehmen könnte.

Wie entwickelt sich die Spendenbereitschaft?

Hasselfeldt: Die Hilfsbereitschaft der Deutschen ist sehr gut. Im vergangenen Jahr unterstützten die Bürger die Arbeit des DRK mit Spenden in Höhe von 34 Mio. Euro. Für dieses Jahr zeichnet sich sogar eine leichte Steigerung ab. Dies ist umso bemerkenswerter, als wir in diesem Jahr kaum spektakuläre Naturkatastrophen hatten, die gewöhnlich besonders stark zu Spenden animieren. Dennoch ist das Geld für unsere Arbeit im In- und Ausland auch außerhalb solcher besonderen Lagen dringend notwendig. Es gibt z. B. mehrere Konflikte wie in Syrien und Jemen, die jetzt schon lange andauern und für die wir dringend auf Spenden angewiesen sind.

Das Engagement für Flüchtlinge war anfangs groß. Ist es immer noch groß genug?

Hasselfeldt: Es engagieren sich immer noch viele Menschen in der Flüchtlingsarbeit. Doch die Umstände haben sich geändert. Es kommen nicht mehr so viele Flüchtlinge wie vor zwei Jahren, als bei der Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidung und Unterbringungsmöglichkeiten Großartiges geleistet wurde. Da waren die ehrenamtlichen Helfer Gold wert. Jetzt ist eine andere Art von Hilfe notwendig, es geht jetzt vor allem um Integration, Beratung oder die Unterstützung beim Gang zu Behörden.

Sehen Sie Konfliktpotenzial mit Ihrer CSU in Ihrer neuen Rolle beim DRK?

Hasselfeldt: Nein. Wenn es da unterschiedliche Auffassungen geben sollte, dann muss man miteinander reden. Man kann ja verschiedene Meinungen vertreten und trotzdem zu gemeinsamen Lösungen kommen. Wichtig ist immer: Was nützt den Menschen und zwar allen. Man darf diejenigen, die hier sind nicht überfordern und man muss sich gleichzeitig um diejenigen kümmern, die zu uns kommen und auf Hilfe angewiesen sind.

Glaubt die DRK-Präsidentin, dass die Einigung von CDU und CSU auf eine gemeinsame Flüchtlingspolitik zu einer dauerhaften Befriedung führt?

Hasselfeldt: Es ist nicht meine Aufgabe dies zu beurteilen. Als Rotes Kreuz stehen wir in der humanitären Verantwortung Menschen allein nach dem Maß der Not zu helfen – und wir tun das sowohl in Deutschland als auch in vielen Krisengebieten der Welt.

Und wie läuft international die Zusammenarbeit zwischen Rotem Kreuz und Rotem Halbmond?

Hasselfeldt: Überaus positiv und reibungslos. In 190 Ländern weltweit engagieren sich täglich rund 17 Millionen Freiwillige und hauptamtliche Mitarbeiter nach den gleichen Prinzipien und Werten, um Menschen in größter Not beizustehen. Sie tun dies unter den beiden besonders geschützten Zeichen des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes, die ja keine religiöse Aussage darstellen, sondern die Helfer bei ihrer humanitären Arbeit schützen sollen. Wie das DRK in Deutschland haben die Schwestergesellschaften des Roten Halbmondes z. B. in Syrien oder in Bangladesch im ganzen Land ihre Helfer vor Ort. Ohne diese Helfer käme die Hilfe in vielen Fällen gar nicht an.

„Rheinische Post“ vom 16.12.2017



In einem Workshop wurden die Grundlagen für eine gelungene Kommunikation aufgezeigt.

„Menschlichkeit beginnt bei uns selbst“

Der achte Frühstückstreff fand am 24. Februar in Pfalzgrafeweiler statt und stand unter dem Motto „Menschlichkeit beginnt bei uns selbst“. Rund 50 Teilnehmer trafen sich an diesem kalten Wintertag zum Austausch und nahmen viele Erkenntnisse aus drei Workshop-Angeboten mit.

Traditionell gab es ein reichhaltiges Frühstück für alle Teilnehmenden und Gäste. Dieser Auftakt schafft eine gute Basis für die Fortbildung und macht den besonderen Charakter des DRK-Frühstückstreffs aus. So entstehen die besten Voraussetzungen, um sowohl ein Netzwerk fürs Ehrenamt zu schaffen, als auch die Möglichkeit zu bieten, wichtige Themen zu bearbeiten, Neues kennenzulernen, Bekanntes zu vertiefen und sich mit vielen Menschen auszutauschen.

Den Auftakt machte Jürgen Pagel aus Beilstein. In seinem Impulsvortrag „Menschlichkeit beginnt bei uns selbst – Selbstfürsorge und Umgang mit Stress, wenn helfen nicht mehr gut tut“, zeigte er auf, wie schnell eine negative Spirale entstehen kann: Wer viel und ständig unter Druck steht, wird schnell

überfordert. Dauerhafte Überforderung führt jedoch zwangsläufig zu Stress. Darauf reagieren Menschen auf verschiedenen Ebenen. Als Resultat findet sich der Mensch in einem Hamsterrad wieder. Er verliert dabei seine eigentliche, intrinsische Motivation – seinen eigenen Antrieber für sein Engagement im Ehrenamt. Pagel stellte dies in seinem Vortrag sehr deutlich dar und gab viele Tipps, die im Alltag helfen mit seinen Kräften gut zu haushalten und seine Motivation nicht aus den Augen zu verlieren.

In einem Workshop vermittelte Jürgen Pagel die Grundlagen für eine gelungene Kommunikation. Aber auch die Ursachen für Missverständnisse führte er auf.

Wie Entspannung in den Alltag eingebaut werden kann, zeigte die Entspannungs- und Yogalehrerin Jördis Johannson auf. Sie gab viele Anregungen dem Stress entgegen zu wirken.

Johannes Baumann, stellvertretender JRK-Landesleiter, gab einen Überblick und praktische Informationen zur Herangehensweise beim Aufbau einer Jugendrotkreuzgruppe im Ortsverein.

Bettina Hamberger



Referentin für Ehrenamtsförderung Bettina Hamberger begrüßte die Teilnehmer.



Jürgen Pagel ging in seinem Impulsvortrag auf den Umgang mit Stress ein.



Foto: Zelck/DRK-Archiv

Fachkompetenz im Rettungsdienst wird gebündelt

Der Rettungsdienst in Baden-Württemberg wandelt sich stetig. Nicht nur die Einsatzzahlen, auch die Ansprüche an Qualität und die Ausbildung steigen. Neben dem neuen Berufsbild des Notfallsanitäters sind politische, strukturelle und technische Herausforderungen zu bewältigen. Das wirkt sich auch auf die Strukturen beim DRK aus. In Baden-Württemberg gibt es ja zwei Landesverbände des DRK. Neben dem DRK-Landesverband Baden-Württemberg ist der Landesverband Badisches Rotes Kreuz für die Region zwischen Rastatt über Freiburg bis Konstanz zuständig. Beide Verbände haben nun beim Rettungsdienst eine intensivere Zusammenarbeit verabredet. Grund genug für ein Gespräch mit Marcus Schauer, Abteilungsleiter Rettungsdienst beim DRK-Landesverband Baden-Württemberg.

Interview

rotkreuz-aktiv: Warum wachsen beim Rettungsdienst beide Verbände weiter zusammen? Wie sieht das aus?

Marcus Schauer: Es wird immer wichtiger, dass sich das DRK in Baden-Württemberg gemeinsam positioniert. Das haben wir auch früher schon abgesprochen und wollen das nun intensivieren. Wir machen nun gemeinsame Tagungen, koordinieren unsere Positionen und fassen die Fachkompetenz besser zusammen. Das brauchen wir auch in den Gesprächen mit den landesweiten Partnern im Rettungsdienst in Baden-Württemberg, also den anderen Hilfsorganisationen, den Krankenkassen und der Landesregierung. Da hilft uns die intensivere Zusammenarbeit.

Haben Stuttgart und Marcus Schauer jetzt das Sagen in allen Belangen des DRK-Rettungsdienstes?

Nein, so einfach ist es nun auch wieder nicht. Das ist natürlich keine neue Abteilung, in der Stuttgart dominiert. Es gibt weiterhin die Standorte mit den jeweiligen Fachleuten in Freiburg und in Stuttgart, die für ihre Regionen zuständig sind. Und weiterhin haben die jeweiligen Präsidien, die Landesgeschäftsführungen und die VG-Land ihre Entscheidungsbefugnisse in vollem Umfang. Lediglich auf der operativen Ebene haben wir in Fachgremien und in den Geschäftsstellen eine aufeinander abgestimmte Struktur. Damit vermeiden wir auch doppelte Arbeit und schaffen Synergien.

Gibt es auch ganz praktische Vorteile dieser engeren Organisation?

Die Vorteile liegen auf der Hand: Arbeit, die in Stuttgart gemacht wird, braucht in Freiburg nicht noch einmal gemacht werden, beispielsweise in der Bearbeitung von betriebswirtschaftlichen Kalkulationen. Hinzu kommt, dass wir mit einem neuen Mitarbeiter in Freiburg



Foto: Bangert

Marcus Schauer leitet seit April 2015 die Abteilung Rettungsdienst beim DRK-Landesverband Baden-Württemberg. Zuvor war der ausgebildete Rettungsassistent und Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen vor seinem Wechsel zum Rettungsdienst lange Jahre in der Industrie im Vertrieb sowie im Projekt- und Qualitätsmanagement tätig. Er leitete als Bereichsleiter zwei Rettungswachen bei der DRK Rettungsdienst Esslingen-Nürtingen gGmbH.

Vor seinem Wechsel zum DRK-Landesverband war Marcus Schauer fast zweieinhalb Jahre stellvertretender Leiter der Stelle zur trägerübergreifenden Qualitätssicherung im Rettungsdienst (SQR-BW). Seit 2018 verantwortet er fachlich die Arbeit der Mitarbeiter im Rettungsdienst beider DRK-Landesverbände in Baden-Württemberg.

unsere Expertise in operativen Fragen ausbauen. Das heißt, dass wir unsere Beratungsleistung auch in Hinblick auf alltagspraktische Aspekte im Rettungsdienst weiter ausbauen. Zum Beispiel in Bezug auf die Ausstattung von Fahrzeugen. Die Abteilung Rettungsdienst wird also gestärkt und mit der Kompetenz der operativen Beratung um eine ganze Stelle aufgestockt. Die Fachaufsicht liegt bei mir in Stuttgart. Derzeit gibt es neun Mitarbeiter.

Haben Sie ein Beispiel?

Die Selbstverwaltung im Rettungsdienst hat beschlossen, alle Notarzteinsatzfahrzeuge mit sogenannten mechanischen Reanimationshilfen auszustatten, also mit Geräten, die unseren Rettungskräften in speziellen Situationen die Herzdruckmassage abnehmen. Hier kann der Fachberater die angebotenen Geräte begutachten und unseren Kreisverbänden entsprechende Empfehlungen geben.

Welche Veränderungen sind im Rettungsdienst zu beobachten?

Es sind technische Neuerungen, die den Rettungsdienst stetig weiterentwickeln. Abgeschlossen ist mittlerweile die Ausstattung aller Fahrzeuge mit GPS. Sie können von den Leitstellen je nach ihrem Standort alarmiert werden – auch durch benachbarte Leitstellen, wenn die Fahrzeuge in der Nähe eines Notfalls im anderen Landkreis sind. Die Einführung des Digitalfunks schreitet weiter voran. Die telefonische Reanimation ist mittlerweile fast flächendeckend eingeführt. Auch die Ausbildungssituation hat sich verändert: die ersten Notfallsanitäter haben im Herbst 2017 ihre dreijährige Ausbildung abgeschlossen.

Mit welchen Herausforderungen sieht sich der Rettungsdienst und die neue Struktur konfrontiert?

Gerade die Notwendigkeit, ausreichend viele Notfallsanitäter auszubilden stellt die bei weitem größte

Herausforderung dar. Zwischen dem letzten Jahrgang der in zwei Jahren ausgebildeten Rettungsassistenten und dem ersten Jahrgang der Notfallsanitäter mit ihrer dreijährigen Ausbildung fehlt ein kompletter Jahrgang an Absolventen. Zudem waren die ersten beiden Jahrgänge nicht so stark besetzt wie früher. Zugleich stieg in den letzten Jahren die Zahl der Notfalleinsätze kontinuierlich an, was dann zusätzliche Fahrzeuge erforderlich machte – keine leichte Situation.

Ist das nur in Baden-Württemberg der Fall?

Für die nächsten drei Jahre stehen weniger ausgebildete Fachleute zur Verfügung, als dies wünschenswert wäre. Es wird schwierig sein, alle freien Stellen mit kompetenten und geeigneten Kolleginnen und Kollegen zu besetzen. Dieses Problem betrifft alle Rettungsdienste in ganz Deutschland – egal ob bei der Feuerwehr, bei Privaten oder beim Roten Kreuz – egal ob an der Nordsee, im Osten, im Ruhrgebiet oder im Bayerischen Wald.

Wie gehen Sie damit um?

Wir haben bereits große Anstrengungen gemacht, indem wir die

Ausbildungskapazität – auch mit großen Investitionen – enorm ausgebaut haben. Zudem gibt es seit letztem Jahr mit „profi-retter.de“ ein landesweites Stellenportal. Darüber hinaus kommen sicherlich auch Lösungen in Frage, die Übergangsweise dabei helfen, die Durststrecke zu überwinden. Also beispielsweise mit Ehrenamtlichen, mit Teilzeitkräften und Aushilfen und mit Überstunden – aber auch mit strukturellen Verbesserungen.

Was wäre da möglich?

Leitstellen könnten eine neue Steuerungsfunktion übernehmen. Als „Gatekeeper“ könnten sie den Anrufern eine bedarfsgerechte Hilfeleitung vermitteln. Mit der richtigen Steuerung muss dann nicht mehr in jedem Fall der Rettungswagen rausgeschickt werden. Wir plädieren für ein Pilotprojekt mit einem Arzt in der Leitstelle. In der Zukunft hat ein Disponent dann nicht mehr nur die drei Knöpfe „Rettungswagen“, „Notarzt“ und „Kein Notfall“, sondern ein ganzes Mischpult an Maßnahmen zur Verfügung.

Auch würde ein Ausbau des Krankentransportes dabei helfen, dass die Rettungswagen ausschließlich

den Notfällen vorbehalten bleiben. Dafür sind auskömmliche Tarife notwendig. Aber da haben wir derzeit eine Blockade durch die AOK, die sich den auf Landesebene besprochenen Rahmenbedingungen noch nicht anschließt.

Welche Rolle spielt zukünftig die heiß diskutierte „Hilfsfrist“?

Diese Planungsgröße erhielt bisher eine so große Aufmerksamkeit, weil sie leicht verständlich und lange Zeit die einzige „Messlatte“ im Rettungsdienst war. Das hat sich mittlerweile durch die Arbeit der Qualitätssicherungsstelle SQR-BW geändert. Diese bundesweit einmalige Einrichtung analysiert landesweit die Qualität der Patientenversorgung; das geht weit über das unzureichende Vergleichen von Anfahrtszeiten hinaus. Auf den Punkt gebracht: Ob ein Rettungswagen oder ein Notarzt im konkreten Fall sieben oder elf Minuten bis zum Patienten unterwegs war, sagt nichts darüber aus, ob es ihm am Ende der gesamten medizinischen Versorgung gut geht.

Das Gespräch führte Udo Bangerter

Im Rettungsdienst steigt der Bedarf an ausgebildetem Personal. 2017 begannen über 300 angehende Notfallsanitäter ihre Ausbildung.



Foto: Zeick/DRK-Archiv

Neuer Geschäftsführer

Die Geschäfte des DRK-Kreisverbandes Buchen führt seit Beginn des Jahres Joachim Herrmann. Aus seinen Tätigkeiten als Rettungsdienstleiter im DRK-Kreisverband Mosbach, als Verwaltungsleiter im DRK-Kreisverband Mannheim und als Leiter des Rettungsdienstes und stellvertretender Kreisgeschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Freudenstadt verfügt Joachim Herrmann über vielfältige und langjährige Erfahrungen in Führungspositionen des Deutschen Roten Kreuzes. Er tritt die Nachfolge von Sigrid Schmitt an. *rka*



DRK-Landesgeschäftsstelle

Neuer Mitarbeiter

Jan Rieger ist seit dem 1. Januar 2018 als Referent Finanzierung Altenhilfe in der Abteilung Sozialarbeit der DRK-Landesgeschäftsstelle für den DRK-Landesverband Baden-Württemberg tätig. Er ist für die Kreisverbände hauptsächlich Ansprechpartner für die Bereiche Pflegesatzwesen, Einzelverhandlungen, Wirtschaftsberatung und DHW-Förderung in der Altenhilfe. Der gelernte Sozialwirt (B. A.) war zuvor für einen kommunalen Träger der Altenhilfe im Bereich Sozialdienst sowie übergeordnet als Referent für Qualitätsmanagement tätig und verfügt bereits über mehrjährige Erfahrung in diesem Arbeitsfeld. *rka*



Foto: Bangerter

Wettbewerbe 2018

Die Wettbewerbssaison beginnt dieses Jahr Ende April mit den Bereichswettbewerben. Der erste ist am 28. April in Überlingen am Salem-College (Kreisverband Bodenseekreis), die beiden weiteren am 5. Mai in Weinstadt-Beutelsbach (Kreisverband Rems-Murr) und in Ditzingen (Kreisverband Ludwigsburg).

Der Landeswettbewerb der Bereitschaften findet am 21. Juli 2018 in Esslingen statt. Der Feldkochwettbewerb am 29. Juli 2018 in Mössingen (Kreisverband Tübingen).

Anmeldungen und Fragen können an wettbewerbe@drk-bw.de gerichtet werden. *rka*



Foto: Wimmer

Drohnen im Einsatz für die Bergwacht

Eine Arbeitsgruppe testete in einem Workshop am Reußenstein die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten von UAV's (unmanned aerial vehicle/unbemanntes Luftfahrzeug) für die Bergwacht Württemberg. Erprobte Einsatzszenarien waren Rettungseinsätze, Vermisstensuchen und der Einsatz einer Thermalkamera. Die Firma Droneparts.de stellte dafür freundlicherweise Testgeräte zur Verfügung. Trotz Schneetreiben und Wind konnten beeindruckende Bilder gemacht werden. *rka*

Impressum:

Herausgeber:
DRK-Landesverband Baden-Württemberg e.V.
Badstraße 41, 70372 Stuttgart, Tel. 0711 55 05-136, -101

Redaktion:
Udo Bangerter (verantwortlich)
Ulrike Klug, E-mail: u.klug@drk-bw.de

Layout und Anzeigen:
INFOdienst GmbH, Im Weilig 2, 76275 Ettlingen

Druck:
medialogik GmbH, 76187 Karlsruhe

rotkreuz-aktiv erscheint vierteljährlich.
Der Redaktionsschluss für **rotkreuz-aktiv**,
Ausgabe 2/18 ist am 7. Juni 2018.

Verkehrsunfall auf dem Straßenflohmarkt

Lage:

Die Leitstelle alarmiert Ihre HvO-Gruppe in die Fußgängerzone. Dort findet gerade ein Straßenflohmarkt statt und auf diesem hat sich ein Verkehrsunfall mit mehreren Verletzten ereignet. Vor Ort werden Ihrer Gruppe zwei Patienten zugewiesen.

Auftrag:

Leisten Sie mit dem verfügbaren Material die erforderliche Hilfe. Melden Sie die festgestellte Lage an die Rettungsleitstelle und versorgen bzw. betreuen Sie die Betroffenen bis zur Übergabe an den Rettungsdienst.

Verfügbares Material:

- 1 Sanitätskoffer/-rucksack nach DIN 13 155 inklusive Sauerstoff
- Je ein Sanitätsbehältnis nach DIN 13 157
- 2 Verletztenanhängekarten (inkl. Suchdienstkarte)
- 2 Wolldecken, alternativ Rettungsdecken

Zeit:

Zehn Minuten.

Anweisungen an Schiedsrichter und Notfalldarstellung:

Gesamtsituation

Zur Situation ist inzwischen folgendes bekannt: Ein älterer Mann hat aufgrund eines Schlaganfalls die Kontrolle über sein Auto verloren und ist unkontrolliert mit seinem Auto durch die Fußgängerzone gefahren, bis er an einem Baum zum Stehen kam.

1. Betroffener

V.a. Wirbelsäulenverletzungen.

Notfalldarstellung

- Blasses Aussehen und große Angst.
- Angabe von starken Schmerzen im unteren Rückenbereich und Kribbelgefühlen in den Beinen.
- Zeichen für einen unkontrollierten Urinabgang (nasse Hose im Schrittbereich).

Verhalten

Der Betroffene liegt vor einem Baum, an dessen Stamm er geschleudert wurde, als er von dem PKW erfasst wurde. Er hat starke Schmerzen im Rücken, gibt ein Kribbeln in den Beinen an und hat aufgrund der für ihn noch unklaren Situationen große Angst.

Ansagen

Puls 104 x/min, regelmäßig, schwach tastbar, Blutdruck des Mimen übernehmen.

2. Betroffener

Teil-Amputationsverletzung rechter Unterschenkel.

Notfalldarstellung

- Teil-Abrissverletzung unterhalb des Knies.
- Blasses Aussehen und mittelstarke Schmerzen.

Verhalten

Der Betroffene liegt unweit des oberen Verletzten. Er wurde seitlich von dem Auto erfasst und dabei kam es zu einem Teilabriss des Unterschenkels. Aufgrund des aktuellen Schockgeschehens blutet die Wunde im Moment noch nicht so stark. Er steht unter Schock und fragt ständig was gerade passiert sei.

Ansagen

Werte des Mimen übernehmen.

Hinweise zur Beobachtung und Bewertung

Hilfeleistung allgemein und Gesamtbeobachtung

zu 1: Lage feststellen, einen Überblick verschaffen und beurteilen (Erkennen von Handlungsprioritäten), durch den Gruppenführer, erkunden, ob noch weitere Gefahren bestehen.

zu 2: Umfassende Rückmeldung mit Hinweis auf die Anzahl der Betroffenen und deren Verletzungen.

zu 3: Sinnvolle Einteilung, ruhiges und umsichtiges Zusammenarbeiten.

zu 4: Klare Anweisungen, zielgerichtetes und konsequentes Vorgehen, Überblick in der Situation, ggf. verhüten von Gefahren.

Allgemeine Bewertungskriterien Kontaktaufnahme und Erkennen

Erster Überblick durch *Anschauen, Ansprechen, Anfassen*; eine drohende Vitalgefährdung muss erkannt werden; Befragung nach Hergang und evtl. Schmerzen. Freundliches und verständnisvolles Verhalten, persönliche Vorstellung.

Patientenorientierte Betreuung

Beruhigendes Einwirken auf den Betroffenen, sein Verhalten berücksichtigen, Maßnahmen erklären und ggf. begründen, keine Vorwürfe, keine Zwangsmaßnahmen.

Sauerstoffgabe

Sauerstoffgabe/Insufflation (O₂-Maske – 6-8 l/min, O₂-Brille 2-4 l/min.), bei Reanimation: 15l/min. an Beatmungsbeutel angeschlossen. Sauerstoff nach kurzer Zeit wieder abdrehen.

Wundversorgung

Verband mit geeignetem Material, z. B. Verbandpäckchen, Mullbinden etc. Verband sollte nicht rutschen bis zum Ende der Versorgung; eine keimfreie Bedeckung muss klar sichtbar sein beim Vorgehen.

Suche nach weiteren Verletzungen

Zweiter Überblick durch Befragen, Sicht- und Tastkontrolle, „von Kopf bis Fuß“.

Wärmeerhaltung und Witterungsschutz

Witterungsabhängige Maßnahmen (Zudecken, Schutz von unten, ggf. Schutz vor Sonne).

Dokumentation

Auf der Verletztenanhängekarte sind je nach Situation zu dokumentieren: Personalien, bei Bewusstlosen eine Personenbeschreibung (Größe, Aussehen, Haarfarbe etc.), Auffindeort bzw. -situation, Kreislaufparameter (P oder RR), Verletzungen, getätigte Maßnahmen; auch die Suchdienstkarte (innenliegend) muss ausgefüllt werden.

1. Betroffener

zu 6: Richtiges Abmessen, vorsichtiges Anlegen zu zweit.

zu 7: Lagerung auf eine Vakuummatratze (Aufnahme mittels Schaufeltrage und verbringen auf die Vakuummatratze).

2. Betroffener

zu 15: Anlage des Druckverbandes.

zu 17: Nach Wunsch des Patienten.

Die Beobachtung erfolgt unter Berücksichtigung von fünf Wertungsstufen:

- × ○ ○ ○ ☹ zeitnah, zügig, handlungssicher, Patientenorientiert
- ☺ × ○ ○ ☹ leichte Zeitverzögerung, kleine Handlungsunsicherheit
- ☺ ○ × ○ ☹ ausreichende Leistung
- ☺ ○ ○ × ☹ deutlich verspätet, fehlerhaft
- ☺ ○ ○ ○ × schädigend, fehlend, keine Patientenorientierung

Beobachtung und Bewertung

	Bewertung	Beobachtungen	
Hilfeleistung allgemein			
1. Lage feststellen und beurteilen	☺ 0 0 0 ☹		
2. Rückmeldung / Lagemeldung	☺ 0 0 0 ☹		
3. Zusammenarbeit	☺ 0 0 0 ☹		
4. Führungsverhalten	☺ 0 0 0 ☹		
Hilfeleistung 1. Betroffener			
5. Kontaktaufnahme und Erkennen	☺ 0 0 0 ☹		
6. HWS-Fixiermanschette	☺ 0 0 0 ☹		
7. Lagerung	☺ 0 0 0 ☹		
8. Suche nach weiteren Verletzungen	☺ 0 0 0 ☹		
9. Patientenorientierte Betreuung	☺ 0 0 0 ☹		
10. Schutz vor Witterungseinflüssen	☺ 0 0 0 ☹		
11. Dokumentation	☺ 0 0 0 ☹		
Hilfeleistung 2. Betroffener			
14. Kontaktaufnahme und Erkennen	☺ 0 0 0 ☹		
15. Wundversorgung	☺ 0 0 0 ☹		
16. Überwachung der Vitalfunktionen	☺ 0 0 0 ☹		
17. Lagerung	☺ 0 0 0 ☹		
18. Suche nach weiteren Verletzungen	☺ 0 0 0 ☹		
19. Patientenorientierte Betreuung	☺ 0 0 0 ☹		
20. Dokumentation	☺ 0 0 0 ☹		
21. Schutz vor Witterungseinflüssen	☺ 0 0 0 ☹		

ANZEIGEN



**Nichts geht über
Bärenmarke.
Bärenmarke
zum Kaffee.**

Ihr kompetenter Partner vor Ort!

**Generalagentur
Peter Angstenberger**
Aalener Straße 9
74429 Sulzbach-Laufen
Telefon 07976 9876-0 · Telefax 07976 987676
peter.angstenberger@wuerttembergische.de

- Absicherung
- Wohneigentum
- Risikoschutz
- Vermögensbildung

ww württembergische
Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist.

Bergretter im



Am 6. August 2017 stürzte ein Mountainbiker an den Steilhängen im Pulverloch bei Rottweil ca. 40 Meter tief und wurde schließlich von einem Baum aufgefangen. Nachdem Bergretter der Bergwacht Rottweil den verletzten Mountainbiker vor einem weiteren Absturz in dem teils senkrechten Hang gesichert hatten, übernahm der Bergwacht-Notarzt die medizinische Versorgung des Patienten.

Danach seilten die Bergretter den Verunfallten den restlichen Steilhang bis zum Ufer des Neckars ab. Der Neckar wurde in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Rottweil mithilfe eines Schlauchbootes überquert. Danach transportierte die Bergwacht den Patienten zum Rettungswagen.

Dieses Beispiel beschreibt sehr gut die Verzahnung von Bergwacht, Rettungsdienst und Feuerwehr. 430 ausgebildete Bergretterinnen und Bergretter engagieren sich derzeit in 19 Bergwachten, vom Unterland (Hessigheimer Felsengärten) bis ins Allgäu (Isny) und von der Ostalb (Schwäbisch Gmünd, Aalen, Heidenheim, Herbrechtingen) entlang dem Albtrauf (Göppingen, Geislingen-Wiesensteig, Esslingen, Stuttgart, Lenninger Tal, Bad Urach, Pfullingen) bis zum Schwarzwald (Rottweil) und dem Donautal (Oberes Donautal, Donau-Heuberg, Sigmaringen) sowie Blautal und Ravensburg.

Die Bergretter-Anwärter werden innerhalb von drei Jahren ausgebildet und schließen mit einer Prüfung ab. Die Grundausbildung in Notfallmedizin, Bergrettung (Sommer, Winter, Luftrettung), Alpine Gefahren, Wetter, Orientierung und Naturschutz schließt mit der Grundlagenprüfung ab.

Die weitere fachspezifische Ausbildung für die Bergrettung im Sommer (behelfs- und planmäßige

Bergrettung, Klettern, Fachtheorie) und Winter (behelfsmäßige Rettung, planmäßige Rettung, Lawinenkunde und -rettung, Skifahren, Fachtheorie) sowie im Naturschutz (Biologie, Geologie, Ökologie, Flora, Fauna, Arten- und Umweltschutz) findet in den einzelnen Bergwachten statt und schließt nach einem Zulassungslehrgang mit Zulassungsprüfung und danach folgender Abschlussprüfung ab.

Mit der Übergabe der Urkunde, des Dienstausweises und des Großen Dienstabzeichens sind die Bergretter dann aktiv im Bergrettungsdienst tätig. Nach einer Praxisphase können sie sich zu Spezialeinsatzkräften qualifizieren lassen (Luftretter, ergänzendes Besatzungsmitglied im Hubschrauber, Einsatzleiter, Höhenretter, Fluggerätebergung Krisenintervention).

2017 rückten die Bergretterinnen und Bergretter der Bergwacht Württemberg zu 394 Einsätzen aus.

Einsatz

Vor allem Wanderer, Kletterer, Radfahrer und Reiter, Drachen- und Gleitschirmflieger profitieren von der Hilfe der professionellen Einsatzkräfte. Aber auch bei Arbeitsunfällen im Forstbetrieb, bei Verkehrsunfällen und Unfällen auf Loipen und Skipisten sind die Rettungsspezialisten der Bergwacht gefragt. Hauptsächlich wegen der stark ansteigenden Freizeittätigkeit der Bevölkerung gab es in den vergangenen Jahren einen starken Anstieg der Einsatzzahlen. Die Bergretter, die Garanten für schnelle und qualifizierte Hilfe im unwegsamen Gelände sind, stehen hierfür 24 Stunden am Tag und an 365 Tagen im Jahr, bei jedem Wetter und in jedem Gelände bereit.

Aus unbekannter Ursache landet ein Gleitschirmflieger am 3. Februar bei wechselnden Wetterverhältnissen

im Bereich Bauerlochberg in etwa einem Kilometer Entfernung zum Startplatz West oberhalb der Neufener Heide unweit der Burg Hohenneuffen in den Kronen zweier 30 Meter hohen Buchen. Der Pilot blieb hierbei unverletzt. Er konnte dank des Einsatzes einer Rettungsschnur und von Bergrettern der Bergwacht Lenninger Tal mittels Seilklettertechnik zügig erreicht und zum Boden abgelassen werden. Die Bergung des Gleitschirms gestaltete sich auf Grund der Größe der betroffenen Äste schwierig. Letztendlich konnte aber auch der Gleitschirm ohne offensichtlichen Schaden aus den Baumkronen geborgen werden.

In diesem Jahr waren die Bergretterinnen und Bergretter der Bergwacht Württemberg bereits elf Mal im Einsatz.

Bei diesen Einsätzen waren 80 Bergretterinnen und Bergretter eingesetzt. Dabei leisteten sie insgesamt 33 Einsatzstunden.

(Stand: 20.3.2018).

Übung an der Filstalbrücke

Bei Mühlhausen entsteht derzeit im Rahmen des DB-Projektes Stuttgart – Ulm die Filstalbrücke. Sie wird eine der höchsten Eisenbahnbrücken Deutschlands sein, den Böfeler mit dem Steinbühlentunnel verbinden und das Filstal in einer Höhe von 85 Meter auf eine Länge von 485 Metern überspannen. Nachdem die ersten Pfeiler in die Höhe gewachsen sind, wird derzeit die Vorschubrüstung, mit welcher der Brücken-Überbau betoniert wird, montiert. Sie wiegt 800 Tonnen und wird von rund 10.000 Schrauben zusammengehalten. Die Montage wird mehrere Monate dauern.

Für die Bergwachten im Einsatzleitgebiet Göppingen Grund genug, auf dieser Baustelle immer wieder den Ernstfall zu üben. Bereits zum dritten Mal übten jetzt die Bergwachten von Geislingen-Wiesensteig und Göppingen in einer aufwändigen Nachtübung an verschiedenen Stationen auf der Baustelle die Rettung verletzter Personen. Zu dieser Übung hatte die Bergwacht auch die Höhenretter der Berufs-



Fotos: DRK-Archiv

Die hochqualifizierten Retter der Bergwacht Württemberg leisten insbesondere im Winter wertvolle Arbeit.





feuerwehr Stuttgart eingeladen. Auch die Feuerwehren von Mühlhausen und Wiesensteig und der DRK-Rettungsdienst nahmen teil. Für sechs Notfallsanitäter-Azubis war diese Übung ein Erlebnis.

Bei Regen, Kälte und zeitweise Nebel wurde eine „verletzte“ Person im Gitterwirrwarr eines Kranturms medizinisch versorgt. Die Höhenretter der Berufsfeuerwehr und der Bergwacht richteten eine Seilbahn ein und brachten den Verletzten auf sicheren Boden. Bei einer weiteren Station seilten sich die Bergretter der Bergwacht gegenseitig von der 800 Tonnen schweren Vorschubrüstung aus großer Höhe ab. An der dritten Station wurde eine verletzte Person auf einem Schwerlastkranwagen medizinisch versorgt und zum Rettungsdienst transportiert.



Foto: Wimmer

Übungen an der Filstalbrücke sind zusammen mit anderen Hilfsorganisationen auch in den nächsten Monaten geplant.

Mitarbeiter-Initiative von Edeka Südwest spendet

Mit kleinen Beträgen Großes erreichen und sich für die Gesellschaft stark machen, genau das schafft die Mitarbeiter-Initiative „Edeka Südwest hilft“. Im Rahmen dieser Initiative können Mitarbeiter den Cent-Betrag nach dem Komma ihrer monatlichen Lohnabrechnung spenden und gemeinsam über die Verteilung des gesammelten Geldes entscheiden. Am 24. Januar 2018 wurde ein Scheck von 1.500 Euro an

die Bergwacht Rottweil übergeben. Ines Tschertter vom Treff 3000 in Hirrlingen und Christhard Deutscher, Geschäftsbereichsleitung Unternehmenskommunikation bei Edeka Südwest, überreichten den Scheck an Sabine Schlick, Leiterin der Bergwacht Rottweil, und Simone Stephan, Referentin der Bergwacht Württemberg, sowie Uta Swoboda, Geschäftsführerin des DRK-Kreisverbandes Rottweil.

„Wir freuen uns mit dieser Spende die Bergwacht beim Retten und Schützen zu unterstützen,“ erklärte Ines Tschertter bei der Scheckübergabe. „Mit Hilfe von Spenden können wir technisch und medizinisch auf dem neuesten Stand bleiben. So wurde zum Beispiel unser neues Einsatzfahrzeug zu einem Drittel über Spenden finanziert,“ so Sabine Schlick.

Raimund Wimmer



Foto: Edeka Südwest



Foto: Lichtgut/Julian Rettig

Kältebus bringt Wärme in die dunkle Nacht

Das Thermometer zeigt minus zwei Grad an. Null Grad ist die Marke, bei der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes seine ehrenamtlichen Mitarbeiter alarmiert. Denn dann kommt der Kältebus zum Einsatz.

In einer der Nächte sind Rettungssanitäter Jann Boomgaarden (25) und Paula Ott (21) mit dem Bus unterwegs: Geladen haben sie drei Liter Tee, Schoko-Riegel, Hundefutter, Isomatten, Schlafsäcke und warme Kleidung. Um 22 Uhr starten sie, fahren die Schlafplätze der Obdachlosen in Stuttgart an. Die Marke für den Einsatz des Busses wurde vom Sozialamt zum Jahreswechsel von minus fünf auf null Grad angehoben. „Das ist ein zusätzlicher Sicherheitsaspekt. Keiner Mensch darf erfrieren,“ sagt Sozialamtsleiter Stefan Spatz. Die Busroute steht fest: Vom DRK-Gebäude in der Reitzensteinstraße über Bad Cannstatt und dem Wasen zum Kräherwald und in die Innenstadt. Am Kräherwald wartet auf das Kältebus-Duo ein alter Be-

kannter: „Der hat dort seit Jahren sein Zelt aufgeschlagen. Aber von uns hat ihn noch keiner gesehen. Er streckt immer nur seine Hand unter der Plane vor,“ sagt Ott. „Geht es Ihnen gut? Brauchen Sie Hilfe?“, fragt Ott. Der Mann, der zwischen 60 und 70 sein muss, steckt eine magere Hand raus, nimmt Tee und die Schoko-Riegel, sonst will er

Der DRK-Kältebus fährt die Schlafplätze der Menschen an, die trotz eisiger Kälte draußen übernachten. Von 22 Uhr abends bis 2 Uhr morgens sind ehrenamtliche Helfer in Stuttgart auf der Suche nach Wohnsitzlosen. In der Wintersaison 2017/2018 hatte er 42 Einsatztage und traf 842 Personen an (Stand: 1.3.2018). Die Tour umfasst derzeit über 30 Stationen. Hinweise bekommen die Helfer neben Anrufen aus der Bevölkerung durch die Caritas Streetworker, Spenden wie Schlafsäcke durch den Verein Helfende Hände e.V.

nichts. Warum er bei der Kälte nicht in der Notunterkunft in der Hauptstätter- oder Villastraße übernachtet? Von den insgesamt rund 100 Betten dort sind noch 33 frei. „Ich hab doch alles: einen Schlafsack, warme Decken. Mehr brauch ich nicht,“ sagt der Mann ohne unter der Plane vorzugucken.

Eine Flasche Wein, abgepacktes Brot im Beutel und Zigaretten: In der Theodor-Heuss-Straße haben sich der seit acht Jahren auf der Straße lebende Mischa (62) und Peter (39) neben einem Abluftschacht, aus dem warme Luft strömt, für die Nacht eingerichtet. Auch sie wollen keine Kleidung oder Schlafsäcke, nehmen aber Tee und Schokolade: „Es gibt keine zu kalten Nächte, nur falsche Kleidung,“ stellt Mischa fest. Er gehört wie der Mann im Kräherwald zu den 50 bis 80 Wohnsitzlosen in Stuttgart, von denen Sozialamtsleiter Stefan Spatz sagt, dass sie nicht in einem Wohnquartier übernachten wollen oder können. Dazu gehört auch ein 46-Jähriger, der zehn Jahre abwechselnd im Gefängnis und auf der Straße verbracht hat. Er will kein Zimmer mit anderen teilen. Nicht im Heim übernachten Menschen mit Hund, denn die sind dort grundsätzlich verboten.

Unter Treppen, in Passagen, Unterführungen, den Vorräumen von Banken: das Kältebus-Team weiß genau, wo die Nachtquartiere der Wohnsitzlosen sind. Beim Hindenburgbau gegenüber vom Hauptbahnhof lagern ein gutes Dutzend Südosteuropäer. Da alle schlafen, sprechen Ott und Boomgaarden sie nicht an. „Wer bei der Kälte endlich eingeschlafen ist, will nicht wegen einer Tasse Tee geweckt werden,“ weiß der 25-Jährige.

Gegen 2 Uhr morgens bricht der Kältebus seine Tour ab. 31 Kilometer haben Boomgaarden und Ott zurückgelegt und zwei Dutzend Wohnsitzlose angetroffen.

Eva Funke (Auszug aus Stuttgarter Zeitung vom 23.2.2018)



2017

Auszeichnungen und Ehrungen

DRK-Ehrenzeichen

Hans-Albert Binder,
stv. Vorsitzender Ortsverein Rutesheim,
Kreisverband Böblingen

Manfred Neumann,
Vorsitzender Ortsverein Süßen,
Mitglied des Präsidiums
Kreisverband Göppingen

Dr. Rolf Deibele,
Kreisverbandsarzt,
Kreisverband Göppingen

Thomas Ruckh,
Vorsitzender Ortsverein Eislingen,
Leiter des Kreisauskunftsbüros,
Kreisverband Göppingen

Verdienstmedaille

Cornelia Ammedick,
Kreisbereitschaftsleiterin,
Kreisverband Ravensburg

Monika Haug,
Helferin,
Kreisverband Tuttlingen

Wolfgang Bux,
Schatzmeister Ortsverein Sindelfingen,
Kreisverband Böblingen

Wilhelm Vorreiter,
Vorsitzender Ortsverein Magstadt,
Kreisverband Böblingen

Karin Laible,
Kreisbereitschaftsleiterin,
Kreisverband Heilbronn

Thomas J. Engeser,
Präsident,
Kreisverband Rottweil

Christian Funk,
JRK-Gruppenleiter,
Kreisverband Schwäbisch Gmünd

Dr. Gert Littmann,
Ehrenmitglied,
Kreisverband Aalen

Helmut Bezler,
Justiziar,
Kreisverband Aalen

Bruno Schmid,
stv. Präsident,
Kreisverband Ulm

Dr. Rolf Zondler,
Schatzmeister,
Kreisverband Stuttgart

Klaus Hopf,
Bereitschaftsleiter,
Kreisverband Göppingen

Ehrennadel in Gold

Michael Stütz,
Bürgermeister Königsbronn,
Kreisverband Heidenheim

Anita Tscheulin,
Spender,
Kreisverband Nürtingen-Kirchheim/T.

Ernst Tscheulin,
Spender,
Kreisverband Nürtingen-Kirchheim/T.

Silvia Späth,
Lehrerin,
Kreisverband Göppingen

Mirjam Rutha,
Lehrerin,
Kreisverband Göppingen

Katrin Garbrecht,
Lehrerin,
Kreisverband Göppingen

Henry-Dunant-Plakette

Oskar Fuchs,
Sparkassendirektor a.D.,
Kreisverband Tauberbischofsheim

Leistungsspanne in Silber

Christian Orthmann,
Helfer vor Ort,
Kreisverband Göppingen

Henry-Dunant-Plakette des DRK 125 Jahre

DRK-Ortsverein Leimen e.V.
DRK-Ortsverein Söllingen e.V

Weitere Ehrungen

317 Ehrungen
für 25-jährige Mitgliedschaft

293 Ehrungen
für 40-jährige Mitgliedschaft

187 Ehrungen
für 50-jährige Mitgliedschaft

142 Ehrungen
für 55-jährige Mitgliedschaft

106 Ehrungen
für 60-jährige Mitgliedschaft

25 Ehrungen
für 65-jährige Mitgliedschaft

9 Ehrungen
für 70-jährige Mitgliedschaft

2 Ehrungen
für 75-jährige Mitgliedschaft

Wir gedenken der in 2017 verstorbenen aktiven Mitglieder der DRK-Kreisverbände

Kreisverband Biberach

Reiter, Gundram
Gawatz, Paul
Müller, Georg
German, Edith
Schirmer, Luise
Marquardt, Wolfgang
Schweiß, Max
Lange, Alfred

Kreisverband Böblingen

Bacsgony, Hedwig
Brückel, Kurt
Frey, Roland
Karius, Gisela
Reebmann, Helga
Sams, Ursula
Firl, Florian
Riehle, Annerose

Kreisverband Calw

Büchele, Kurt
Anthony, Sabine

Kreisverband Esslingen

Abendschein, Werner
Sigler, Achim
Hölzl, Dagmar
Dendorfer, Marlies
Pelinka, Josef
Klay, Walter
Sommer, Hildegard
Debusch, Werner
Heim, Helmut
Kinzler, Kurt
Popig, Rudi
Stelzer, Klaus

Kreisverband Freudenstadt

Eichkorn, Christian
Bohnet, Hilde
Schaffner, Julius
Schindele, Klaus-Peter
Anthony, Sabine

Kreisverband Göppingen

Bitz, Helmut
Dolch, Siegfried
Fuchsichler, Annerose

Kreisverband Heilbronn

Schilpp, Hugo
Frieß, Linda
Biehler, Margarete

Kreisverband Heidenheim

Jäger, Hans
Bernert, Jürgen
Essig, Maria
Braunmüller, Christian
Jäger, Inge
Stängle, Manfred

Kreisverband Hohenlohe

Stauch, Oskar
Richter, Gerhard
Salig, Joachim
Watzl, Eduard
Cejchan, Manuel

Kreisverband Karlsruhe

Renkert, Gretel
Behle, Ilse
Schmidt, Kurt
Brenner, Josef
Seitz, Hans
Sebold, Philipp
Böser, Berthold
Bader, Rosa
Hucker, Kurt
Mehret, Christa
Schubert, Marie-Luise
Amberg, Ewald
Ochs, Siegbert
Müller, Heinrich
Reger, Heinrich
Heckeke, Christa
Schiffmacher, Herbert
Schäfer, Kunibert
Keller, Emil
Schulz, Leo
Koppitz, Berta
Pitz, Emmerich
Schweikert, Erna
Nees, Mathilde
Heidt, Peter
Ziegner, Hannelore
Koch, Hans Günter
Klein, Manuela
Schott, Klaus
Ament, Hans

Kreisverband Ludwigsburg

Stehr, Wolfgang
Müller, Michael
Limbach, Gerhard
Silcher, Hermann
Rosenberger, Albrecht
Lattke, Norbert
Vogel, Manfred
Weissinger, Wolfgang
Jauernig, Mathilde
Uhlmann, Emil
Mäule, Albrecht

Kreisverband Mannheim

Strack, Jochen
von Büren, Gerda
Kalb, Gunter
von Büren, Otto
Gülle, Klaus-Peter
Schmitt, Karl

Kreisverband Nürtingen

Liebmann, Heinrich
Robitschko, Richard
Pillich, Wilhelm
Schurer, Gisela
Lukas, Lotte
Braun, Dietrich, Dr.
Maier, Elfriede
Frasch, Emma
Flödl, Maria

Kreisverband Pforzheim

Morlock, Manfred

Kreisverband Ravensburg

Eisele, Lisa
Bachmann, Anna
Bachmann, Erich

Kreisverband Rems-Murr

Andres, Helga
Haag-Arnold, Ursel
Holzwarth, Siegfried
Mechela, Johannes, Dr.
Siegle, Otto
Thenner, Martin
Weller, Kurt
Adelheim, Joachim

Kreisverband Reutlingen

Lamparter, Renate

Kreisverband Rhein-Neckar/Heidelberg

Frey, Karl-Heinz
Bernickel, Günter
Schuster, Erich
Liebscher, Erika
Weber, Peter

Kreisverband Schwäbisch Hall

Heilmann, Emma
Schock, Sieglinde
Ernst, Peter

Kreisverband Sigmaringen

Bisenberger, Roland
Korr, Alfred
Leuprecht, Hans-Peter
Luib, Anni
Mog, Ruth
Scharfenort, Lothar
Stuböck, Jutta, Dr.

Kreisverband Schwäbisch Gmünd

Hartmann, Heinz
Kässer, Rösle

Kreisverband Taubertal

Gegenwarth, Hilda
Hubert, Maier
Matter, Brigitte
Kraus, Armella
Götz, Herrmann

Kreisverband Tuttlingen

Östringer, Hugo
Efinger, Renate
Schwarz, Hubert
Plötz, Waldi
Neiningen, Peter
Piller, Paul

Kreisverband Ulm

Biechteler, Elsa

Kreisverband Zollernalb

Bärtle, Lotte
Bodmer, Wolfgang
Dutt, Gerhard
Fischer, Eugen
Jetter, Ruth
Nötzel, Martina
Pieper, Werner
Schneider, Rita
Schneider, Ute

Ausbildungsangebote

Bildungsangebote der DRK-Landesschule

04.06.-08.06.2018

EH 18E-01 Qualifizierung von Ausbildungskräften im EH-Programm

Seit 2017 werden Qualifizierungen für Ausbildungskräfte in jährlich wechselnden Bildungseinrichtungen außerhalb von Pfalzgrafeweiler angeboten. Der Lehrgang findet in diesem Jahr in der Bildungseinrichtung Ellwangen statt. Ziel ist die selbstständige Durchführung von Erste-Hilfe-Lehrgängen nach den Bestimmungen der Ausbildungsordnung und den Vorgaben der Berufsgenossenschaften.

Inhalte

- Praktische Maßnahmen mit Brief und Siegel
- Ein kleiner Rückblick zum Vorbereitungsseminar und den Hospitationen
- Erwachsenengerechte Unterrichtsgestaltung (aufbauend auf die Inhalte des Vorbereitungsseminars)
- Unterrichtsbeispiele mit anschließender Analyse der methodischen Gestaltung
- Eigenständige Videoanalyse
- Organisation von Lehrgängen im EH-Programm
- Schriftliche und praktische Erfolgskontrollen mit fachdidaktischen Kommentaren
- Abklären von Lehraussagen und individueller Beratung
- Informationen über zielgruppenorientierte Ausbildungsangebote im EH-Programm
- Einweisung in die Programme „Erste-Hilfe-Training“, „Fit in Erster Hilfe“ und „Erste Hilfe in der Schule mit Selbstschutzzinhalten“

Zielgruppe

Künftige Ausbildungskräfte im Erste-Hilfe-Programm.

Voraussetzungen

- Teilnahme an einem Vorbereitungsseminar für Ausbilder „Erste Hilfe“ und danach Hospitation bei mindestens drei kompletten EH-Lehrgängen.
- Abgeschlossene Sanitätsdienst- oder Rettungsdienstausbildung mit erfolgreicher Prüfung, Erfahrung im Sanitäts- oder Rettungsdienst.

04.05.-06.05.2018

FÜ 18PF-27 Planung von Sanitätswachdiensten bei Großveranstaltungen

Die Durchführung von Sanitätswachdiensten gehört zur täglichen Arbeit der Rotkreuzgemeinschaften. Ab wann ist ein Sanitätswachdienst notwendig? Welche gesetzlichen bzw. verbandsinternen Grundlagen gibt es für den Sanitätswachdienst?

Inhalte

- Erstellen eines schriftlichen Angebotes
- Kostenberechnung
- Rechtliche Grundlagen
- Öffentlichkeitsarbeit

Zielgruppe

Führungskräfte der Rotkreuzgemeinschaften.

Voraussetzungen

Führungskräfte der Rotkreuzgemeinschaften ab der Qualifikation Gruppenführer, die in die Vorbereitungen von Sanitätswachdiensten eingebunden werden sollen.

Das komplette und aktuelle Seminarprogramm der DRK-Landesschule kann wie bisher auf der Homepage unter www.drk-ls.de eingesehen werden.

Seminare 2018 sind online ersichtlich und buchbar.